

Warum schwankt das Töchterlein in eine bewußtlose Ohnmacht? Der Rivale hat das Briefgeheimnis verletzt und es ihr geflüstert, daß es jedes Ohr hörte: „Der Herr Leutnant ist untreu! Es war eine weibliche Hand, die ihn zu einem Rendezvous rief!“ Mit diesen Worten jagt der Feind des Bräutigams den Pfeil schnöder Zweifel an der Treue des Geliebten in das gekränkte Herz der Braut. Das bunte Tuch des Vaters trägt den Augenblick erschüttert, aber mit Gelassenheit!



Unter milden Trostworten der Freundinnen langt das Töchterlein wieder bei sich an. Aber in der Mitte des prunkvollen Gemaches, meine Herrschaften, kommt es zu einer dramatischen Szene zwischen dem Herrn Oberst und dem Zivilisten. „Mein Herr, ich fordere Beweise gegen meinen Herrn Eidam; vielleicht ist alles nur ein falscher Irrtum, eine sinnliche Täuschung, eine fata morgana...“ Scharfgeschliffen wie seine Bügelfalten gibt der Kavalier zurück: „Beweise? Bitte, Herr Oberst, ich eile und hole sofort einige Dutzend!“



Und nun sehen wir den Rivalen vor einem geheimnisvollen Hause. Am hellichten Tag im Frackmantel, — das ist Eleganz, meine Damen! Er flüstert mit der Portieuse und will etwas erfahren. Dieselbige ist aber schwerhörig und hat Gedächtnis und Sprache verloren — erst als ein blanker Taler in ihrer Schürzentasche klimpert, hört sie, erinnert sie sich und redet — und der zivile Schurke weiß, hier ist er richtig, denn auf die Frage nach dem Herrn Leutnant bekam er die Antwort: „Zweite Etagere rechts!“



Eben war er vor der Tür der sturm- und taifunfreien Junggesellenbude und glaubte gerade den Seufzer einer Dame zu hören, da erscheint der Herr Leutnant stolz und abweisend und weist dem niedrigen Spion die Stiege. Wohl juckt es dem Offizier gewaltig in den männlichen Fingern, den feigen Zivilisten die Treppen hinunterzufeuern, jedoch, meine Damen und Herren, er tut es nicht, erstens einmal wegen edler militärischer Selbstbeherrschung und zweitens wegen der für eine Leutnantsgage zu hohen Begräbniskosten!

